

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. In Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. Juni 1903 (Nr. 127) wurde die Weiterverbreitung folgender Preskategorien verboten:

- Nr. 142 und 143 „Corriere della Sera“ ddo. Mailand, 25. und 26. Mai 1903.
- Nr. 22 „Delavec — Rdeci prapor“ vom 29. Mai 1903.
- Nr. 44 „Radikální Listy“ vom 30. Mai 1903.
- Nr. 22 „Stiny“ vom 29. Mai 1903.
- Nr. 13 „Pokrok“ vom 14. Mai 1903.
- Nr. 22 „Noodvislé Listy“ vom 30. Mai 1903.
- Nr. 22 „Hlas z Siona“ vom 28. Mai 1903.
- Nr. 11 „Trutnovský Věstník“ vom 28. Mai 1903.
- Nr. 11 „Stráž lidu“ vom 29. Mai 1903.
- Nr. 105 und 107 „Dito“ vom 25. und 27. Mai 1903.
- Nr. 33 „Hajdamaki“ vom 26. Mai 1903.
- Nr. 11 „Bocian“ vom 1. Juni 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Quotendeputationen.

Während die ungarische Quotendeputation beschlossen hat, die Quote für weitere zehn Jahre nach dem bisherigen Schlüssel von 65:6 : 34:4 festzusetzen, ist die österreichische Deputation zum Beschlusse gelangt, diese Quote nur für ein Jahr zu bewilligen. Der Beschluß wurde mit sieben gegen sechs Stimmen gefaßt und die Blätter bemerken, daß die Stimme des abwesenden Mitgliedes Baron Chlumetz für die Mehrheit zu Gunsten einer zehnjährigen Quote abgegeben worden wäre, so daß der Präsident, Graf Schönborn, Gelegenheit gehabt hätte, im Sinne des Referenten für eine zehnjährige Quote zu dirimieren. Gleichzeitig wird auf die Bedeutung der Annahme der Resolution des Grafen Schönborn hingewiesen, die sich für die Aufrechterhaltung der gemeinsamen Armee und der anderen gemeinsamen Institutionen ausspricht.

Die „Neue Freie Presse“ deutet die Beschlüsse der österreichischen Quotendeputation dahin, daß Oesterreich seine Quote in Zusammenhang bringe mit dem Schicksale der gemeinsamen Armee und des Zollbündnisses. Es sollte vor einer politischen Lösung in Un-

garn gewarnt werden, die Oesterreich zu den heftigsten Umwälzungen führen könnte und die den Frieden mit der Obstruktion in Budapest bezahlen wollte mit einem Konflikt zwischen den Ländern und mit einer moralischen Verkleinerung der Monarchie. Die Czaren werden sich hüten, in diesem folgenschweren Augenblicke das Haus zu sprengen, denn es können Wendungen sich vollziehen, die keine Nation gleichgültig lassen.

„Die Zeit“ nennt den Beschluß ein Memento und meint, rechtzeitige Rüstung zur Trennung sei vielleicht das beste Mittel, die Einheitlichkeit zu erhalten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ legt das Schwergewicht auf die einstimmige Annahme der Schönbornschen Resolution.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ betont, die Annahme der Schönbornschen Resolution mache es den Ungarn unmöglich dem auf die Quote gerichteten Beschlusse irgendwelche gegen die reichsgemeinsamen Einrichtungen insbesondere die Armee, gerichteten Absichten zu unterziehen.

Die „Reichswehr“ hat keinen Zweifel, daß man es mit einer sehr bestimmten und nachdrücklichen Warnung an die Adresse der ungarischen Separatisten zu tun hat.

Das „Deutsche Volksblatt“ bezeichnet den Beschluß als „wohlmotiviert“. Er dokumentiere die Bereitwilligkeit Oesterreichs, am Dualismus festzuhalten, besage aber auch, daß Eisleithanien sich nur dann zu der bisherigen Beitragsleistung verstehen könne, wenn Garantien im Sinne wirklicher Gemeinamkeit geboten werden.

Die „Arbeiterzeitung“ und die „Ostdeutsche Rundschau“ messen dem Beschlusse keine praktische Bedeutung bei, da nach allen Anzeichen eine parlamentarische Erledigung der Quote nicht stattfinden, vielmehr die Krone auch fürs nächste Jahr über die Quote entscheiden wird.

England, Italien und Frankreich.

Ueber Bedeutung und Tragweite der diesjährigen Besuchstausche zwischen den Staatsoberhäuptern Englands, Frankreichs und Italiens wird aus London geschrieben: Wie sehr die Besuche des Königs Eduard VII. in Rom und Paris dazu beigetragen haben, alte freundschaftliche Empfindungen wieder zu erwecken, beziehungsweise neu zu gestalten und die letzten internationalen Schatten verschwinden zu machen, geht in bemerkenswerter und erfreulicher Weise aus der großen Raschheit hervor, mit der sie beiderseits erwidert werden. König Viktor Emanuel III. ist der erste der hohen Gäste, ihm wird daher seitens Englands der erste warme Willkommgruß werden. Er kommt als der Souverän eines Landes, das für jeden Engländer von Erziehung wahre Schätze künstlerischer Erbauung birgt und von jeher als ideales Reiseziel gegolten hat. Er kommt aber auch als Vertreter einer Nation, deren Interessen sich mit denen Englands nicht nur an keiner Stelle kreuzen, sondern in den Hauptpunkten sogar beide Reiche geradezu auf die gleichen Pfade verweisen. Das Hauptfeld, auf dem sie zusammenfallen, ist das Mittelmeer. Kein anderes Land bietet dort einem Angriff eine so ausgedehnte Küste als Italien, für kein anderes Land kann mithin die Bedeutung eines engen Freundschaftsverhältnisses zu England und einer starken englischen Mittelmeerflotte mehr ins Gewicht fallen. Für Italien ist, wie für England, das Mittelmeer zugleich die große Hochstraße, die nicht nur zu transatlantischen Plätzen von Bedeutung, sondern auch ostwärts zu wichtigen Kolonialbesitzungen führt. Wie für England ist somit auch für Italien die Sicherung dieser großen Hochstraße zur See eine Lebensfrage und folgerichtig die Erhaltung des gegenwärtigen innigen Verhältnisses von höchster Bedeutung. Was England an Etappenpunkten für seine Lösung dieser Aufgabe braucht, hat es bereits in der Hand, braucht also nach keinem neuen Malta oder Gibraltar anzublicken. Es liegt somit nicht der geringste Grund vor, dem Freunde und Mitinteressenten irgendeine Chance zu mißgönnen.

Feuilleton.

Hundeleben in Paris.

Ein eigentliches Hundeleben führen in Paris mehr Menschen als Hunde. Die letzten erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Der wohlthätige, aber lästige Maulkorbzwang besteht im Lande Pasteurs nicht, und sehr selten sieht man einen maulkorbbehafteten Hund, der dann wohl durch besonders bössartige Naturanlage eine Einschränkung der individuellen Freiheit nötig macht. Es scheint, als ob das durch die Maulkorbfreiheit ausgesprochene Vertrauen den guten Willen der Hunde ansporne, denn selbst in entlegenen, eintamen Stadtvierteln, wo viele Wachhunde von energischem Charakter angestellt sind, wird der Vorübergehende kaum durch Klaffen oder gar Wadenschnappen überreiferer Köter belästigt. Freilich ist der rühmliche Epiz, der durch geschäftiges Bellen und Scheingriffe die Bedeutung seines Wächteramts prahlerisch in helles Licht zu setzen sucht, in Paris viel seltener als in Deutschland. Häufiger dagegen trifft man auf Budel die eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Charakter des Durchschnittsfranzosen aufweisen: geistig sehr beweglich, klug meist gutmütig und von guten Manieren, aber mit einem Tropfen leichtsinnigen Zirkusblutes geimpft und nicht immer sehr zuverlässig. Während wäre die Sorgfalt, die manchen kleineren Luxusunden gewidmet wird, wenn sie nicht oft an Lächerlichkeit streifte und manchmal sogar in einer Stadt, wo so viele Menschen in Hunger, Schmutz und Elend verkommen, das menschliche Empfinden beleidigte. Bei kühlem Wetter kann man zierliche Hündchen mit Ueberzieher, weißem Gummifragen modernster Façon, Kravatte und Lackstiefelchen sehen; das Paletotchen ist oft durch ein kolett aus der Brusttasche lugendes Sacktüchlehen geziert. In

Wirtshäusern werden die Hunde mit großer Duld-samkeit betrachtet; in überfüllten Räumen behauptet zuweilen ein Tertier oder ein sonstiger salonfähiger Hund einen Stuhl neben seinem Herrn oder seiner Herrin, die ihm von ihrer Mahlzeit einen Bissen reichen und jeden platzlos Jrenden, der Wiene macht, schüchtern um den Hundestuhl zu bitten, mit kaltem Zornesblicke schreden, während sie Lobsprieche ihres vierbeinigen Tischgenossen, die in der Nachbarschaft geäußert werden, mit stolzem und dankbarem Lächeln quittieren. In den meisten deutschen Straßenbahnen zum Beispiel in Köln, sind die Hunde streng ausgeschlossen, selbst wenn sie im Wuff ihrer Herrin unterkriechen könnten; sie kuchen deshalb oft mit hängender Zunge und wahrer Hundetreue dem Wagen nach, der ihren hartherzigen Brotherrn mit Windeseile entführt. In Paris werden Hunde, deren Größe es erlaubt, mit in die Wagen genommen, mit gemüthlicher Teilnahme sehen die Insassen zu, wenn eine alte Dame ihre „huzen „Leuton“ — so heißt der Dose-namen für Hunde, wie die kleinen Kinder Chouchou und ihre händergeschmückten Wärterinnen Nonou genannt werden — mit zärtlichen Händen hätschelt und ihn mit leise geflüsterten Liebesworte über erlittenen Regenguß oder Sonnenbrand tröstet.

Ziehunde, die man in Deutschland oft mit Mitleid betrachtet, wenn sie im Sommer mit lechzenden Lippen unter dem Karren jappen oder im Winter auf dem kalten, nassen Pflaster liegen, sind in Paris seltener. Ueber Hundearistokraten, chiens chics du monde, gibt ein dickleibiges Nachschlagebuch für vornehmes Leben und höheres Gigerltum Aufschluß; wir finden dort neben vielen andern verzeichnet die beiden englischen Windspiele „Ghrano“ und „Moxane“ und die russischen Windhunde „Flic“ und „Floc“, die der göttlichen Sarah anzugehören die Ehre haben, den schottischen Schäferhund „Romeo“ von Jules Le-

maitre, das japanische Hündlein „Kii“ und die merita-schen Hundezwerge „Kiki und „Kita“ der Herzogin von Uzès. Unser Nachschlagebuch stammt freilich aus dem vorigen Jahre, vielleicht machen wir uns für die feine Welt von vorherin unmöglich, indem wir bereits abgesehene Hunde als lebend aufführen. Sollte die unerbittliche Parze den Faden ihres vergnüglichen Lebens abgekniipft, haben sie ruhen sie jedenfalls auf dem stimmungsvollen Hundefriedhofe; ein Steinchenmal überliefert ihr Gedächtnis der Nachwelt und die trauernde Herrin bemüht sich vielleicht in spiritistischen Zirkeln die Hundeseele zu Materialisation zu verlocken. Eine Glanzzeit für schöne Hunde, wobei sie sich freilich oft langweilen werden wie Wäpfe, bietet die Ausstellung, die heuer, wie in jedem Frühjahr, von dem Vereine für Verbesserung der Hunderrassen am Eingange des Tuileriegartens veranstaltet wird. Der Franzose ist ein leidenschaftlicher Sportfreund, das beweist auch die Hundeausstel-lung. In den Käfigen ist eine große Zahl prachtvoller Vertreter der Hundewelt versammelt und der Besuch ist trotz des verhältnismäßig hohen Eintrittspreises sehr rege; auch Präsident Loubet hat sie sich angesehen, der selbst ein großer Nimrod ist und mit seinen beiden Pointers „Love“ und „Diana“ — Love ist englisch und bedeutet Liebe, welche Verlockung zu politischen Abschwärzungen! — der Tierwelt von Rambouillet Tod und Schicksal bringt.

Wir finden nanentlich erlesene Meuten der ge-fleckten Jagdhunde, die Jagdbildern im Vereine mit herbftlichem Laub und roten Jagdfräcken ein so frisches Kolorit verleihen. Aus listig klugen Augenschauen uns Tadel mit breitem Brustkasten und sabelhaft krummen Beinen an; sie erwecken heimtliche Gefühle, man sieht in Paris nicht häufig diese Dackel, die man sich am liebsten im deutschen Walde oder in niedrer, gemeinlich geschmückter Smeipe an der Seite

und aus diesem Gesichtspunkte wird die Annäherung zwischen den beiden lateinischen Nachbarn am Mittelmeere hier mit ausgesprochenem Wohlwollen betrachtet. Es könne somit in England nur willkommen heißen werden, daß König Viktor Emanuel auf der Herreise auch an der Seine einen Besuch abstattet. Man könnte weiter gehen und behaupten, daß die Begegnung der Staatsoberhäupter Italiens und Frankreichs die befriedigende Entwicklung dieses Jahres in gewisser Beziehung erst vollkommen macht. Erst wenn man die Reisen König Eduards, König Viktor Emanuels und des Präsidenten Loubet gleichzeitig und in Gemeinschaft ins Auge faßt, wird man zur eigentlichen Bedeutung der augenblicklichen Gestaltung der internationalen Beziehungen gelangen. England sucht keine neue Allianz. Es will zuverlässig auch keine Allianz stören und am allerwenigsten gewiß den von Lord Salisbury als Heilsbotschaft begrüßten mitteleuropäischen Dreiebund, der nach wie vor seine volle Sympathie besitzt. Das ist gut im Auge zu behalten. Nach englischer Auffassung kann sich auf dem Boden freundschaftlichen Einverständnisses über gemeinsame große Interessen Ersprießliches auch ohne Vertragsparagraphe entwickeln. In diesem Sinne werden die Besuche der Lenker der drei am Mittelmeere in erster Linie interessierten Staatswesen hoffentlich in der Bilanz dieses Jahres einen wichtigen und allen Freunden friedlicher Entwicklung willkommenen Platz einnehmen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Juni.

Das „Mährische Tagblatt“ legt der Entscheidung der Czechen darüber, ob das Budget-Provisorium parlamentarisch oder mit Hilfe des § 14 zu Stande kommen solle, insofern Bedeutung bei, als aus derselben auf die Haltung der Czechen gegenüber dem Ausgleich geschlossen werden könne. Da gerade Böhmen und Mähren das größte Interesse an der wirtschaftlichen Fundierung der Monarchie haben, erwarte man, daß die Entscheidung der Czechen zu Gunsten der Arbeitsfähigkeit des Parlaments ausfallen werde. Die czechische Bevölkerung wünsche selbst, daß dem parlamentarischen Elend ein Ende gemacht werde.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ meldet gleichfalls, daß im Herbst ein Besuch des Kaisers Wilhelm II. in Wien bevorstehe und begrüßt ihn mit doppelt freudiger Befriedigung, angesichts der letzten antiösterreichischen Demonstrationen in Italien. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ weist darauf hin, daß in Italien nicht bloß die leitenden Faktoren, sondern auch diejenigen Kreise, die man die staatserkaltenden nennen muß, ganz andere Wege gehen als die Demonstranten. Diese Kundgebungen seien temperamentvolle Umübergeltheiten jugendlicher Politiker. Daß für Italien Ursachen zur Verstimmung gegen Oesterreich vorhanden sind, wisse man, sowie auch, daß Oesterreich Gründe hat, mit der Haltung

eines grünberockten, graubärtigen Försters mit Tiroler Federhut und dampfender Tabakpfeife vorstellt. Sehr interessant sind die mächtigen französischen Bulldoggen mit der grämlich gefurchten Stirn und den geifernden Hängelefen; ihre rotunterlaufenen Augen starren dumpfbrütend den Besucher an, phlegmatische Biedermänner von gutmütiger Anlage, deren Horn zu wecken aber verberlich ist. Schlank Windhunde dehnen den langbefransten Leib auf dem Streu; in den hellen, unruhigen Augen des spizen Schlangenkopfes lauert der Tod des Hasen, wie Dellev. v. Siliencron es in einem plastischen Gedichte ausgemalt hat. Prächtige schwarze Schäferhunde und starke, schöngebaute Doggen, Wolfshunde mit rauhem Pelz, stichelhaarige Wasserhunde und viele andere Hunde, deren Namen und Art dem Laien schwere Rätsel aufgeben, jaulen hinter dem Gitter oder vertreiben sich die mit Schlafen. In einem besonderen großen Zelte sind auf weichen Kissen oder in seidnen Himmelbetten, die kleine lebendigen Nippachen einquartiert, die das Entzücken der Damenwelt bilden. Mit gelangweiltem Ausdruck nehmen die meisten biskuitgepöppelten Köpfschen, Zwergpünzchen und anderer Miniaturausgaben den Tribut der Bewunderung entgegen; blasirt vornehm wie ein Bildnis von Dicks, der sich mit den Kindern des unglücklichen englischen Königs dargestellt hat, erscheinen die seidenhaarigen König Karl-Hündchen. Mit dünnem Vellen, das mehr eine Art Krähen ist, und mit fieberhaftem Getrippel der Beinchen, die so dünn sind wie ein abgenagtes Taubenknöchelchen, empfangen sie die Herrin, die sich nach ihrem Wohlbefinden erkundigt. Mit der Hunde-Ausstellung ist eine Ausstellung von Jagdbildern und Tierstatuetten verbunden, die indessen einen Wettbewerf mit dem nahegelegenen Louvre in keiner Weise aushalten kann.

eines Teiles der Italiener nicht einverstanden zu sein. Es werden sich vielleicht Ereignisse vollziehen, welche die Frage werden reif werden lassen, ob nicht eine Klärung und Verständigung zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien- und zwar im friedlichen Sinne durchführbar ist. — Das „Vaterland“ findet es in hohem Grade beachtenswert bei der irredentistischen Bewegung, daß ein ansehnlicher Teil der Arbeiterschaft nichts von derselben wissen will.

In Deutschland finden Dienstag, den 16. d., die Neuwahlen zum Reichstage statt. Um die 397 Mandate, die zu vergeben sind, bewerben sich im ganzen 1424 Kandidaten, doch ist in einigen wenigen Wahlkreisen die Aufstellung der Kandidatur noch nicht endgültig erfolgt. Die größte Zahl von Bewerbern haben die Sozialdemokraten: 301. Ihnen folgen die National-Liberalen mit 178, das Zentrum mit 161, die freisinnige Volkspartei mit 112 und die Deutsch-Konservativen mit 111. Dann kommen die Antisemiten (50), die Freisinnige Vereinigung (41), der Bund der Landwirte (39), die Reichspartei (38), die Polen (25), die deutsche Volkspartei (24), der Bayerische Bauernbund (20), die Elsäßer (19), die National-Sozialen (9), die Littauer und Dänen (je 3), die Masuren (1), schließlich noch die Welfen und die Rechtspartei in Mecklenburg (1).

In vatikanischen Kreisen gibt man ausnahmslos der Ueberzeugung Ausdruck, daß anlässlich des angekündigten Besuches des Präsidenten der französischen Republik, Herrn Loubet, in Rom ein Empfang desselben durch den Papst in keiner Form zu bewerkstelligen sein, sondern von dem bekannten Beschlusse des Heiligen Stuhles in betreff katholischer Souveräne und Staatsoberhäupter, welche den König von Italien in Rom besuchen, nicht abgewichen werden wird.

Die Rekonstruktion des serbischen Ministeriums durch Befetzung zweier weiterer Portefeuilles, darunter desjenigen des Ministers des Außen, mit gemäßigten Liberalen ist, wie man aus Belgrad meldet durch den entschiedenen Wahlerfolg dieser Partei, welche über die absolute Majorität in der Skupstina verfügt, allen Zweifeln entrückt worden und dürfte sich ehestens vollziehen, da eine direkte Anregung der betreffenden Parteileitung bei der Regierung, und der wiederholte Wunsch des Arbeitsministers Denic, von der provisorischen Leitung des Ministeriums des Außen enthoben zu werden, nimmehr zu rascher Lösung der Angelegenheit drängen.

Tagesneuigkeiten.

(Mascagni als Lustspielsdichter?) Von Mascagni schreibt der „Ménestrel“: Er ist Komponist, Kapellmeister, Konferencier, Journalist, Konservatoriumsdirektor a. D., was weiß ich, was sonst noch, und das alles genügt ihm nicht, er strebt noch nach anderen Lorbeeren; wie man sagt, hat er soeben eine dreiatige Komödie vollendet, die er demnächst spielen lassen will, um einen neuen Beweis

Den Lebenden ihr Recht!

Wiener Original-Roman von A. Gottner-Grefe.

(47. Fortsetzung.)

Es war nur eine ganz kleine Trauergesellschaft, die sich hier versammelt hatte. Hedwigs blaßes, verweintes Gesichtchen sah den Eintretenden aus dem schwarzen Schleier, der es umrahmte, fast fremd entgegen. Julius suchte die Schwester zu trösten, zu stützen. Aber der knabenhaft wilde Schmerz, der ein großes Geschick noch nicht begreift, seine versöhnende Gewalt nicht ahnt, brach bei ihm immer wieder durch. Neben den Geschwistern stand die alte Marie. Sie schien viel gebückter als vor einigen Wochen, älter, niedergebeugt. Aber trotzdem flimmerte es manchmal in ihren glanzlosen Augen auf wie Triumph. Sie war ja unschuldig gewesen, ihre Martha. Das Unglück blieb, aber man konnte es frei und offen zur Schau tragen.

Reinhold Ottmann kam dem Geistlichen entgegen, mit dem er schon früher die Ereignisse durchgesprochen hatte. Aus seinen Zügen war die Spannung der letzten Wochen gewichen. Er sah tiefernst aus. Aber doch war er wieder ruhiger, gleichmäßiger geworden. Er hatte seine Pflicht getan. Nichts als einfach und ehrlich seine Pflicht. Der Lohn war ein weit höherer, besserer gewesen, als er erhoffte.

Auch Joachim v. Röder war gekommen, nachdem ihm Ottmann gleich nach Marthas Tod die ganze Sachlage erklärt hatte.

Sonst waren nur noch einige Nachbarn und ihre Frauen anwesend. Hedwig hatte an ihre Verwandten und Bekannten noch keine Karte versendet; auch in den Zeitungen, welche die seltsame Lösung des Hochberg-Prozesses in spaltenlangen Berichten besprachen, war, auf Reinholds Ersuchen, die Stunde der Leichen-

von seiner geistigen Betriebsamkeit und dem erstaunlichen Umfange seiner Begabungen zu geben. „Dieser Mascagni“, sagt das italienische Blatt, das diese Neuigkeit meldet, „wäre im Stande, einen Rundgang um den Petersplatz auf einem Beine zu machen, um den Leuten etwas zum Reden zu geben. Ein großartiger Mann!“

(Der Theaterzeitel der Schmiere.) In einem bayerischen Marktsteden hat ein Theaterdirektor seine Bude aufgeschlagen, der dem „geehrten Publika und hohen Adel“ durchaus nur modern kommen will. So passen nun auch nicht mehr die Titel unserer klassischen Stücke in seinen Kram. Ja zumeilen setzt er einen ganz modernen Dramentitel auf den Zettel und gibt dann ein ganz anderes Stück. Angekündigt waren in großen Buchstaben: Wenn wir Taten erwachen, doch gespielt hat der Brave dafür Grillparzers Ahnfrau. Kabale und Liebe nennt er Ein Tropfen Gift, Der Traum ein Leben heißt Die Orientreise, Torquato Tasso Hofgunst, Sappho: Die Frau vom Meere und Wilhelm Tell: Der Probepfeil oder Ich bin so frei.

(Europäische Opiumraucher.) Nach geringeren Erfolgen bei Gelegenheit der letzten Pariser Ausstellungen droht das Opium gegenwärtig in den südfrenzösischen Hafenstädten ein allgemeines Berausungsmittel zu werden. Das Laster ist aus Tongking eingeschleppt worden. In Toulon und Marseille hat man Rauchstätten nach Art derer von Hanoi und Saigon eingerichtet. Die ersten Gäste dieser Räume waren aus Indo-China zurückgekehrte Beamte, Offiziere und Soldaten, denen alsbald andere folgten. Die Frauen huldigen dem neuen Nervenbögen nicht weniger als die Männer, und es nimmt daher nicht wunder, daß das Laster immer weitere Kreise zieht, obgleich es seinen neuen Anhängern zunächst Enttäuschungen bringt. Nach den ersten Versuchen verläßt der Neuling krank und elend, mit schlotternden Knien und wüstem Kopfe die Rauchstätte, aber allmählich gewöhnt er sich an die Uebelstände und die Erinnerung an die Glückseligkeit des Opiumrausches läßt ihn den Unbehagen nach dem Erwachen vergessen. Um aber in den siebensten Himmel zu gelangen, genügt bald eine Pfeife nicht mehr; es werden dazu fünf, zehn, zwanzig, dreißig, ja fünfzig Pfeifen nötig, und nun kommt die Mehrseite. Jede Pfeife enthält 0.5 Gramm Opium, so daß ein starker Raucher täglich 25 Gramm des Giftes verbraucht. Nun hat aber die Chemie aus dem Opium nicht allein das Morphinum, sondern eine ganze Menge von Alkaloiden gewonnen, wovon die einen betäubend, die anderen giftig wirken, und so wird auch der tatkraftigste Mensch nach mehrmonatlichem Opiumrauchen ein an Geist und Körper zerrüttetes Wesen, das nur noch seiner Leidenschaft lebt und dem auch die geringste Erfrankung Lebensgefahr bringt.

(Ein armes Mädchen.) Aus America kommt die Nachricht, Fräulein Alice Roosevelt muß das Bett hüten und allen gesellschaftlichen Verpflichtungen eine Zeitlang untreu werden. Zum Verständnis dieser Mitteilung diene es, daß die Anforderungen, die an diese 19jährige Dame von ihren Landsteuten gestellt wurden, schier ungläublich sind. So mußte sie beispielsweise bei feierlichen Anlässen 6700 Menschen an einem Tage die Hand drücken, was physisch ebenso anstrengend ist wie Steinlopfen. Einer amerikanischen Zeitung entnimmt das „Berliner Tageblatt“ eine Zusammenstellung ihrer Herkulesarbeiten, seit ihr Papa Präsident ward. Das Arbeitsprogramm der jungen Märtyrerin beginnt mit dem 25. Februar 1902, wo sie Taupatin der Nacht „Meteor“ war, sich an der Seite des Prinzen Heinrich fotografieren ließ, dann mit dem Prinzen an einem Gabelfrühstück teilnahm, ihre Depesche an den deutschen Kaiser abschickte, danach der Gast des Generals Corbin war.

feier nicht bekannt gemacht worden. Sie wollten alle still haben und wollten nicht so vielen neugierigen Blicken standhalten.

Dies war insbesondere Egon Hochbergs Wunsch, nach eingehenden Verhören, nachdem man seine völlige Unschuld klar am Tage lag, auf freien Fuß gesetzt war. Er saß auch jetzt in dem Sterbezimmer allein neben dem bereits geschlossenen Sarge. Er nicht Menschen sehen müssen, fremde Gesichter! Er war noch immer so müde, wie gelähmt von all den neuen Eindrücken, den neuen Aussichten.

Frei! Unschuldig! Noch konnte er das Wort nicht völlig begreifen. Aber den Kopf trug er doch schon wieder frei und stolz wie einst. Und manchmal glühte etwas auf in seinen Augen wie heiße Sehnsucht nach der Welt, dem Leben.

Auch hier wird die Zeit die Wunden heilen. Als der erste Zug sich in Bewegung setzte, war es hoher Mittag. Von unten herauf tönten die Glocken der Wallfahrtskirche von Maria Brunn hell hinein in das große Schweigen der Natur. Wie in einem Banne stand der silberglänzende Wald. Kein Lüftchen spielte mit den überreifen Ästen und Ästchen. Kein Vogel sang, kein Hauch des Lebens ringsum. Aber auf die stillen Menschen, die dem Sarge folgten, übte diese unendliche Ruhe in der Natur einen wohlthätigen, lösenden Eindruck. Friede, Ruhe, Ausklingen. Winter und Tod forderten ihre Rechte. Aber nach dem unendlichen Schweigen, nach dem traumlosen Schlafen kam siegreich doch ein neuer Frühling. Er mußte kommen!

Als sie wieder bergwärts flogen, atmeten sie wie befreit auf. Ein reiner, großer Schmerz blieb ihnen. Und mit tiefem Danke empfanden sie es, daß dieser Schmerz ihnen durch nichts Häßliches, Unfläres getrübt wurde.

noch der sechsstündigen Galavorstellung im Metropolitan Opera House beizuhören, um schon am nächsten Tage nach Washington zurückzukehren. Am 1. April 1902 war sie mit dem brasilianischen Gesandten zu Ehren von Santos Dumont, dem sie das Versprechen abnahm, daß sie die erste Dame sein solle, die eine Fahrt auf seinem Luftschiffe macht. Am 1. Mai tanzte sie bei einer Gesellschaft im Hause des jüngeren Senators Henderson einen Cafe-Walk. Am 4. Oktober finden wir die Dulberin als Zuseherin eines Baseball-Spiels in Cambridge, wo sie sich für ihren Favoriten heißer begeisterte. Dann lernt sie reiten, unternimmt Ausflüge auf der Jagd des Herrn Papa, wo sie bei einem Scheibenschießen die Vierte herauskommt, schickt ihr spitzengeschmücktes Taschentüchlein einer Baptistenkirche, damit es zum Besten der Kirche verlost werden solle, bementiert ihre Verlobung mit John Greenway, einem von Roosevelts rauhen Reitern, schenkt ihr ein neu dekoriertes Schlafzimmer im Weißen Haus als einen „Abdruck in Gelb und Braun“ und weigert sich, dort zu schlafen, besucht einige Duzend ihr zu Ehren veranstaltete Soireen, wird in New-Orleans Königin des Carnevals, distinkt Gewerbeschulen in Guanica, wartet seeunruhig auf die Post, schickt bruchlose Telegramme, bis endlich im wunderschönen Monat Mai der Strudel über ihren Kopf gegangen ist. Am 7. Mai wurde sie polizeilich wegen zu schnellen Automobilfahrens angehalten und am 10. Mai von ihrem Arzte ins Bett gesteckt. Poor little thing!

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Adjustierung und Bewaffung.

Die von Seiner k. und k. Apostolischen Majestät mit Allerhöchster Entschliebung vom 14. Mai l. J. genehmigten Anordnungen, bezw. angeordneten Erleichterungen in der Adjustierung und Bewaffung, welche wir vorige Woche in kurzgefaßter Form brachten, soll im folgenden ausführlicher geschildert werden.

A. Mannschaft.

Waffenrock. Derselbe ist außer Dienst stets in jenen Fällen zu tragen, in welchen die Benützung der Paradeopfeckung vorgeschrieben ist oder angeordnet wird.

Rechtsblaue Pantalons. Das Tragen derselben ist jenen Offizieren und jenen den Präsenzdienst freiwillig fortsetzenden Unteroffizieren, für welche die Stiefelhose, ungarische oder Stiefelhose vorgeschrieben ist, außer Dienst über ihre Bitte zu gestatten.

In diesem Falle sind den genannten Personen die vorgeschriebenen Pantalons zu erfolgen.

Sommer-Pantalons. Derselben können in der warmen Jahreszeit getragen werden:

a) statt der Pantalons (ungarischen oder Kniehose) bei allen Uebungen mit Ausnahme in Marschadjustierung mit Schießgeräten, dann statt der Stiefelhose bei Uebungen zu Fuß.

Die bezüglichen Verfügungen hat das die Uebung anleitende Kommando jeweilig zu treffen;

b) beim Ausgange an Wochentagen, wenn nicht die Benützung der Paradeopfeckung vorgeschrieben ist oder angeordnet wird.

Reinhold Ottmann ging mit Hedwig voraus. Schon sank die Sonne. Goldig und rot leuchteten die Berge. Über den blaffen Konturen der Berge. Wäldchenhaft schön standen die beieisten Bäume in dem hellroten Lichte. Auf den weißen Wiesen schienen ausgezählte Rosenblätter ausgestreut. Schönheit, Erhabenheit überall. Ein Strahl davon fiel auch in die Augen der schweigenden Menschen.

„Hedwig,“ sagte Reinhold Ottmann leise, „ich werde in wenigen Tagen. Du mußt vollkommen wieder haben, mußt dich selbst wiederfinden. Ich habe dir vieles wichtige in Deutschland zu erledigen, wo ich vor meiner großen Reise lange lebte. Bis zum nächsten Frühling hoffe ich fertig zu sein. Darf ich dann kommen, Hedwig?“

Sie sah ihn unter Tränen an. „Aber Martha?“ fragte sie zweifelnd. „Marie sagte mir gestern, du hättest sie einst sehr geliebt. Wird sie nicht immer zwischen uns stehen?“

Er sah liebevoll in ihr schmales Antlitz, das in der letzten Zeit um so vieles reifer, ernster geworden.

„Rein,“ sagte er tiefausatmend, „nein, Martha meine Liebe zu ihr, das war der höchste Inhalt meiner Jugendjahre. Ich habe längst darauf verlassen gelernt. Aber darf ich deshalb, weil ein Traum erfüllt blieb, nicht noch einmal die Hand ausstrecken nach einem Glück? Ich glaube, erst jetzt ist es jenes Glück. Richtige, das für alle Zukunft mir treu bleiben wird. Ich habe es mir errungen in tausend Kämpfen. Ich glaube schon, ich müsse es wieder opfern. Und das erst, in diesem Augenblicke furchtbarsten Zwiepsaltens, wußte ich, wie sehr mein Herz an diesem Glücke hängt. Das ist nicht mehr die blindbegehrende Leidenschaft eines unerfahrenen Jünglings, Hedwig. Aber es ist etwas Besseres, Höheres, das ich dir biete: Die tiefe Liebe eines Mannes, der dir neue Freude am Leben, neuen Glauben an das Glück verdankt.“

Er schwieg eine Sekunde lang. Dann fragte er, ganz leise:

„Darf ich im Frühling kommen und mir meine kleine Frau holen?“

Im übrigen gelten für das Tragen der Sommer-Pantalons die Bestimmungen der Adjustierungs- und Ausrüstungsvorschrift.

Hosenbänder, acht Zentimeter breit, aus dem Stoffe der Sommer-Pantalons, können zu letzteren bei den unter vorstehenden Punkt a angeführten Anlässen benützt werden.

Schuhe, dann Gamaschen — erstere an Stelle der Halbstiefel — werden für die Kadett-Offiziersstellvertreter normiert. Die Gamaschen sind aus Hosenstoff, beziehungsweise aus dem Stoffe der Sommerkleider erzeugt und gelten für das Tragen derselben die Bestimmungen wie für Offiziere.

Die Gamaschen zum Sommerbeinkleid für Kadett-Offiziersstellvertreter sowie die Hosenbänder für die übrige Mannschaft sind in der inneren Wirtschaft zu beschaffen.

B. Offiziere.

Blaugraue Pantalons mit scharlachrotem Passepoil. Das Tragen derselben ist gestattet:

außer Dienst, dann zum Dienste in der Kaserne, im Kanzlei- und Inspektionsdienste sowie bei allen sonstigen Diensten, Uebungen und Ausrückungen zu Fuß, bei welchen nicht die Parade- oder Marschadjustierung vorgeschrieben ist oder angeordnet wird.

Gamaschen aus Hosenstoff, beziehungsweise aus dem Stoffe des Sommerbeinkleides, in derselben Form wie für die Mannschaft, können von den zu Fuß ausrückenden Offizieren benützt werden:

in Reih und Glied, mit Ausnahme bei Paraden, und zwar dann, wenn auch die Mannschaft mit Gamaschen, beziehungsweise Hosenbändern ausrückt.

Schwarze Schnürschuhe können von den zu Fuß ausrückenden Offizieren — statt der Halbstiefel oder Stiefletten — getragen werden:

bei allen Uebungen und Ausrückungen, zu welchen nicht die Paradeadjustierung vorgeschrieben ist oder angeordnet wird.

Stiefelhose aus blaugrauem Hosenstoffe (dunkelgrau gefärbtem Hirsleder) ohne Passepoil, in Schnitt und Form wie für Fußaren.

Dieselbe kann von den berittenen Offizieren benützt werden:

außer Dienst sowohl zu Pferd als auch bei ungünstiger Witterung zu Fuß, dann bei allen Uebungen und Ausrückungen, für welche nicht die Parade- oder Marschadjustierung vorgeschrieben ist oder angeordnet wird.

(Fortsetzung folgt.)

— (Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand) hat gestern Se. Erzellenz den Herrn Landespräsidenten Baron Hein, Se. Erz. den Herrn Feldmarschalleutnant v. Chavanne, die Herren Generalmajore v. Manussi und v. Angerschölzer sowie die Gemahlinnen der genannten Funktionäre durch höchstseinen Besuch ausgezeichnet.

— (Militärisches.) Samstag sind die Teilnehmer des Uebungsrittes der Gruppe Laibach, welcher unter Leitung Seiner Erzellenz des Herrn Feldmarschall-Leutnants Rudolf Eblen von Chavanne stattfand, von Rudolfswert hier eingetroffen. Auch Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand ist nach Laibach zurückgekehrt. — Der Kommandant des Infanterieregiments Nr. 17, Herr Oberst Hugo Hantsl, hat sich nach beendeter Inspektion des hier befindlichen Bataillons nach Klagenfurt zurückbegeben. — Der Hauptmann I. Klasse Maximilian Rotmann des Infanterieregiments Nr. 27 wurde für eine Majorats-Lotalanstellung in Vormerlung genommen.

Sie konnte nicht sprechen. Aber mit Tränen in den Augen nickte sie ihm zu. Und Hand in Hand gingen sie weiter, einem neuen Leben entgegen.

„Was machen wir nur mit Delus?“ fragte ein paar Minuten später Julius zaghaft. „Das arme Tier nimmt weder Speise noch Trank. Es ist, als ob er es auch verstünde, daß unsere Martha nicht mehr lebt.“

„Delus?“ Hedwig schreckte empor. Ihr war der Gedanke an den Hund furchtbar, eine unschuldige Ursache von so viel Kummer und Schmerz gewesen. „Wo habt ihr ihn eigentlich hingetan? Ich sah ihn gar nicht mehr.“

„Wir haben ihn eingesperrt,“ fiel die alte Marie ihr ins Wort, „damit du ihm nicht begegnest. Aber da ist nichts zu machen. Das Tier wird elend zugrunde gehen.“

Joachim v. Röder wechselte einige leise Worte mit Reinhold und Hochberg. Dann ging er schnell hinaus. Einige Minuten später trachte in einiger Entfernung ein Schuß.

Julius fuhr empor. Er begriff sofort. „Delus!“ schrie er und stürzte nach der Tür. Da kam ihm der junge Offizier schon entgegen, die rauchende Waffe noch in der Hand.

„Ich habe Delus erschossen,“ sagte er, „es war auch für das Tier das Beste. Er hätte sich verzehrt in Gram um seine Herrin. Und hier wäre seines Bleibens doch nicht mehr gewesen. So wollen wir es als eine Fügung anerkennen, daß ich, dem er das Liebste auf Erden unfreiwillig geraubt, ihm einen schnellen Gnadentod gab.“

Egon Hochberg nickte. „Es war wirklich das Beste,“ sagte er, „seinen Anblick hätten wir alle nicht ertragen.“

Hedwig und Julius sahen selbst die Wichtigkeit dieser Worte ein. Aber trotzdem stieg es ihnen heiß in die Augen, als sie später vor dem toten, gelben Riesen standen. Es war nur ein Hund, aber er war treu gewesen, gleich einem Freunde.

(Schluß folgt.)

regiments Nr. 17, Herr Oberst Hugo Hantsl, hat sich nach beendeter Inspektion des hier befindlichen Bataillons nach Klagenfurt zurückbegeben. — Der Hauptmann I. Klasse Maximilian Rotmann des Infanterieregiments Nr. 27 wurde für eine Majorats-Lotalanstellung in Vormerlung genommen.

— (Straßenezzeffe.) Anlässlich der vierzigjährigen Jubelfeier des deutschen Turnvereines, deren erster Tag in völliger Ruhe verlief, ist es gestern leider wieder zu wiederholten argen Demonstrationen und Ruhestörungen gekommen, die jeder, dem um den Ruf unserer Stadt zu tun ist, nur auf das lebhafteste bedauern und beurteilen muß. Diese Erzeffe nahmen ihren Anfang, als die Turner vom Schauturnen in der Oberrealschule ins Kasino zum Frischschoppen zogen, und setzten sich während desselben fort. Eine johlende und pfeisende Menge hielt einen Teil der Sternallee besetzt; die Demonstrationen derselben richteten sich vorwiegend gegen die zwei schwarz-rot-goldenen Fahnen, welche, eine schwarz-gelbe Fahne flankierend, nebst Fahnen in weiß-roten und den städtischen Farben die äußere Dekoration des Kasinogartens bildeten. An Herrn Bürgermeister Hribar, welcher beinahe unausgesezt auf dem Plage abwesend war, trat eine Deputation unter Führung des Advokaten Dr. Kavnhar mit dem Begehren heran, für die Entfernung der schwarz-rot-goldenen Fahnen vorzusorgen, worauf Ruhe eintreten werde. Der Herr Bürgermeister forderte die Turner auf, diese Fahnen einzuziehen, was der Turnrat ablehnte. Hierauf ließ der Bürgermeister in Handhabung der Lokalpolizei die erwähnten Fahnen einzuziehen, wobei im Kasinogarten die „Wacht am Rhein“ gesungen wurde, während die Demonstranten das Lied „Hej Slovani“ anstimmten und sich dann allmählich zerstreuten. Auch am Nachmittage kam es wiederholt zu Ansammlungen in der Sternallee, wobei die Menge sich durch Pfeifen und Beschrei bemerkbar machte. — Gegen Abend wiederholten sich die wüsten Straßenszenen in verstärktem Maße. Zunächst sammelte sich in der Nähe der Ursulinerinnenkirche eine große Anzahl von Exzedenten, die unaufhörlich schrien und pfeifen und dort zerstreut unter weiterem Sulkurs sich in einzelne Trupps auflösten, so daß ein großer Teil der inneren Stadt binnen kurzem von exzedierenden Scharen durchzogen wurde. Die Bewegung nahm derartige Dimensionen an, daß für Patrouillierzwecke, dann für Straßensperrungen und Räumungen sowie insbesondere zur Freihaltung der Umgebung des Kasinos und des Bahnhofes die städtische Wache und die Gendarmerie nicht mehr genügen. Es wurde daher zunächst durch den städt. Polizeikommissar Kobida, dann von Seite der Gendarmerie und des Bürgermeisters Infanterieaffistenz in Anspruch genommen, wobei 3 Kompanien in Verwendung traten. Erst mit diesen Nachmittagen konnte halbwegs Ordnung geschafft werden; kleinere Gruppen von Exzedenten zogen noch lange herum und erst nach Mitternacht trat in der Stadt Ruhe ein. — Fälle von Sachbeschädigungen oder sonstige Gewalttätigkeiten sind nicht vorgekommen und die Abreise der Turner mit den verschiedenen Nachtzügen vollzog sich ohne Zwischenfall.

— (Zur Affäre Dr. Pegan) erhalten wir von autoritativer Seite nachstehende Mitteilung: Obwohl die hiesigen slovenischen Tagesblätter sowie auch die Grazer „Tagespost“ bezüglich ihrer die Anhaltung des Advokatskandidaten Dr. Pegan in ganz unrichtigem Lichte darstellenden Ausführungen bereits seitens des Landespräsidiums, beziehungsweise des beteiligten Polizeibeamten, berichtigt wurden, will in der totalen Presse der Lärm über diese Angelegenheit noch immer nicht verstummen. Insbesondere ist man nach wie vor bestrebt, die Sache so hinzustellen, als ob Dr. Pegan für einen gewissen von den kroatischen Behörden verfolgten Sirovatta gehalten und aus diesem Grunde beankündet worden wäre. An dieser Auffassung und an der Anschauung, Dr. Pegan sei deshalb und wegen des Rufes „Zivela Hrvatsta“ angehalten worden, glauben die hiesigen Journale insoweit festhalten zu sollen, als nicht betanntgegeben wird, aus welchem sonstigen Grunde die Ausweisung vom Genannten verlangt wurde. Diesem Wunsche kann, um allen weiteren müßigen Kombinationen vorzubeugen, ohne weiteres entsprochen werden. Die Anhaltung des Herrn Dr. Pegan, bei der die intervenierenden behördlichen Organe nicht im entferntesten an Sirovatta dachten, nach dem zu sahnenden sie überhaupt keinerlei Auftrag hatten, erfolgte aus dem Grunde, weil derselbe den am Bahnhofe im Dienste stehenden Polizeianten in sehr auffällender Weise fixierte und hiebei zu seiner Begleitung laut sagte: „Pojdimo, pojdimo, danes je tukaj vse polno spionov.“ („Gehen wir, gehen wir, heute ist hier alles voll von Spionen.“) Diese Bemerkung glaubte der Polizeiant allen äußeren Umständen nach nur auf sich beziehen zu können; er achtete sich hiedurch für beleidigt und da ihm Dr. Pegan unbekannt war, nahm er die Intervention des diensthabenden Polizeibeamten in Anspruch, der Dr. Pegan vorrufen ließ, worauf sich dieser legitimierte und ihm der Grund seiner Beanständung auch mitgeteilt wurde. Auf diese wesentlichen Tatsachen reduziert sich der ganze Vorfall. Der Grund der Beanständung Dr. Pegan's, über den übrigens der genannte Herr selbst sich völlig im Reinen sein muß, erscheint hiemit aufgeklärt; ob Dr. Pegan sich wirklich der ihm zur Last gelegten Uebertretung schuldig gemacht hat, darüber wird der Richter zu entscheiden haben. Jedenfalls wird jedem objektiven Denker nach dieser Darstellung klar werden, daß die ganze Angelegenheit höchst überflüssigerweise aufgebauscht und mit Kommentaren versehen wurde, die auf irrigen Voraussetzungen beruhen.

— (Im Staatsbahndrate) wurde der Antrag des Herrn Bürgermeisters Hribar, betreffend die Gewährung entsprechender Tarifermäßigungen zu Gunsten der Mühlenindustrie in Krain, um derselben die Konkurrenz mit den ungarischen Mühlen nach Istrien und Dalmatien zu erleichtern, zum Beschlusse erhoben.

Abhaltung von Wandervorträgen. Das k. k. Ackerbauministerium hat für die Abhaltung von landwirtschaftlichen Wandervorträgen durch die k. k. Amtstierärzte im Jahre 1903 den Betrag von 1000 K bewilligt. — ik.

Studienfahrt von Abgeordneten. Wie aus Wien gemeldet wird, haben sich zu der auf die Tage vom 15. bis 22. Juni anberaumten Fahrt zur Besichtigung der Triester Hafenanlagen und Bauten des Wocheiner und des Karawantentunnels bis jetzt 22 Abgeordnete als Teilnehmer angemeldet. Das Reiseprogramm hat insofern eine Aenderung erfahren, als am letzten Tage, am 22. Juni, die Rückfahrt vom Karawantentunnel nicht nach Villach, sondern von Felden über den Wörthersee nach Klagenfurt erfolgt, wo sich die Reisegesellschaft auflöst. In Wochein werden auch die Werke der Krainischen Industriegesellschaft besichtigt werden. Ihre Excellenzen der Ministerpräsident, der Finanzminister, der Handelsminister und der Eisenbahnminister sind zur Teilnahme an der Fahrt eingeladen worden und außer dem Eisenbahnminister haben auch der Finanz- und der Handelsminister bereits ihre Teilnahme in Aussicht gestellt.

Todesfall. Samstag, den 6. d. M., ist im Leoninum zu Laibach der pensionierte Pfarrer Lorenz Mencinger im Alter von 68 Jahren nach langwieriger Krankheit gestorben. Das Leichenbegängnis hat gestern nachmittags stattgefunden. G.

Der krainisch-küstenländ. Forstverein hält am 27., 28. und 29. d. M. in Zdrja seine XXVI. Jahresversammlung ab. Das Programm wurde folgendermaßen festgesetzt: am 27. Juni: Zureise nach Voitsch. (Abkunft daselbst um 1 Uhr 53 Min. mit dem Postzuge von Triest und um 2 Uhr 12 Min. mit dem Postzuge von Laibach.) Um 2 Uhr 30 Min. Fahrt mittelst Wagen nach Godovič, dann auf Waldwegen durch den Schutzbezirk Peuc der k. k. Forstverwaltung I zur Klüdfstraße Schwarzenberg-Zdrja und nach Zdrja. Im Walde Besichtigung der im Wege des Femelschlagbetriebes entstandenen natürlichen Verjüngungen, von Köhlerbetrieben, mehrerer durchforsteter Bestände und der Zdrjauer Rollbahn. Um 6 Uhr 15 Min. Abkunft in Zdrja. Wohnungszuweisung. Um 7 Uhr Plenarversammlung in den für die Forstvereinsversammlungen gewöhnlich überlassenen Kasinotalitäten. Abends gesellige Zusammenkunft im Hotel „Schwarzer Adler.“ Am 28. Juni: Wälderbeschau. Um 7 Uhr früh Fahrt mittelst Wagen bis Jeznar auf der neu erbauten Strugstraße. Hierauf Fuhrtour über die Belca- und Putričklaupe zum Forsthaufe Kretobše. Daselbst Mittagstafel. Um 2 Uhr nachmittags Fuhrtour durch das Zdrjatal bis Jeznar. Von hier Rückfahrt mittelst Wagen nach Zdrja. Abends gesellige Zusammenkunft in den Kasinotalitäten. — Am 29. Juni: Um 8 Uhr früh Generalversammlung im Saale des Kasinovereines. Eine halbe Stunde nach Schluß der Generalversammlung, zirka um 12 Uhr 30 Min., Festmahl im gleichen Saale. (Preis des Gedeckes 4 K.) Um 2 Uhr 30 Min. nachmittags Einfahrt in das Quecksilberbergwerk und hierauf Besichtigung der Quecksilberhütte. Um 7 Uhr abends Rückfahrt nach Voitsch. Rückreise. — Tagesordnung der Plenarversammlung: 1.) Vortrag des Rechenschafts- und Kassaberichtes pro 1902. 2.) Bericht der Rechnungsrevisoren über den Befund der Vereinsrechnung. 3.) Vortrag des Geldvoranschlages pro 1904. 4.) Wahl zweier Ausschuhmitglieder. 5.) Wahl der Rechnungsrevisoren. 6.) Feststellung des Ortes für die nächstjährige Jahresversammlung. — Tagesordnung der Hauptversammlung: 1.) Exkursionswahrnehmungen: Berichterstatter k. k. Forst- und Domänenverwalter Moriz Seitzner. 2.) Ist die individuelle Verteilung der von der Karstausforschungskommission für das Herzogtum Krain aufgeforschten und zur Aufforstung in Aussicht genommenen, bisher gemeinschaftlichen Karstgründe als zweckmäßig zu erachten? Referent Baron Ludwig Berg. 3.) Besprechung der für die Forstwirtschaft in Betracht kommenden Zollpositionen der Zolltarifvorlage mit Rücksicht auf den Abschluß von Handelsverträgen, insbesondere mit Italien. Referent Baron Ludwig Berg. 4.) Mitteilungen über die forst- und jagdlich wichtigen Vorkommnisse und über die Karstbewaldung im Vereinsgebiete. Referenten: k. k. Oberforststrat Benzel Soll und k. k. Forststrat Josef Pucich. — Die Lokalgeschäftsleitung haben in entgegengesetzter Weise die Herren k. k. Forst- und Domänenverwalter Moriz Seitzner und Ernst Friedrich in Zdrja übernommen. Um rechtzeitige Vorsorge für Wohnungen und Fahrgelegenheiten, wozu letztere insgesamt 7 K für die Person kosten, treffen sie zu können, werden die Vereinsmitglieder und Gäste, welche sich an dieser Jahresversammlung beteiligen wollen, höflichst ersucht, ihre Beteiligung längstens bis 15. Juni l. J. dem Lokalgeschäftsleiter Herrn Ernst Friedrich, k. k. Forst- und Domänenverwalter in Zdrja, anzuzeigen zu wollen.

Schwurgerichts-Verhandlungen. Der Köchin des Gendarmeriepostens in Bischoflack, Anna Hafner, wurde das Einlagebüchel der Krainischen Spartasse entwendet und der Betrag von 800 K behoben, sodann aber auf seinen Verwahrungsort zurückgelegt. Als die Hafner heuer im Mai durch ihre Schwester ihre Ersparnisse von 50 K auf das Büchel heben wollte, wurde sie von der Spartasse dahin belehrt, daß mit diesem Büchel im Monate August 1902 der Betrag von 800 K behoben, daß hingegen das Blatt der Aufzeichnung über die Empfangsbestätigung von jemandem entfernt worden sei. Der begründete Verdacht der Tatverübung fiel auf den zur nämlichen Zeit dort dienenden Titular-Postenführer Franz Smolej aus Kronau; denn es fiel auf, daß er über seine Standesverhältnisse Geld verausgabte und auch größere Summen im Spiele verlor. Wie später erhoben wurde, hatte Smolej das entwendete Einlagebüchel zur Behebung von 800 K seiner ehemaligen Geliebten Josefine Božič nach Bigaun zugesendet, welche diesem Auftrage in der Weise Folge leistete, daß sie von dem behobenen Gelde 90 K für sich behielt, den Rest aber an

Smolej zuschickte. Smolej, welcher der Tat geständig ist, wurde am vergangenen Freitag zu vier Jahren schweren mit einem Fasttage allmonatlich verschärften Kerkers verurteilt; Josefine Božič wurde wegen Diebstahlsbeteiligung freigesprochen. — Jakob Vodnit, Tagelöhner aus Gabrsta Gora, Gemeinde Affriach, hat das in seinem Waldbanteile „Krebovec“, Gemeinde St. Jozst, Gerichtsbezirk Oberlaibach, befindliche Holzstoßlager, nachdem er es bei der Konkordia um den Betrag von 1000 K hatte versichern lassen, am 21ten Jänner 1892 durch seine zwei Arbeiter, und zwar durch den bereits verstorbenen Johann Trobec und den nach Amerika geflüchteten Johann Demsar in Brand stecken lassen, wodurch er die Versicherungsanstalt um den ausbezahlten Betrag von 816 K 74 h schädigte. Im Jahre 1902 geriet er sich der Maria Zerala in Mitterdorf gegenüber als Baupolier und trug sich ihr an, den Umbau ihres Hauses zu leiten, wofür sie ihm einmal 180 K und dann noch 400 K einhändigte. Nach Erhalt des Geldes ging Vodnit mit dem Gelde nach Udine durch, ohne sein Vorhaben gehalten zu haben. Aus Udine nach Oesterreich zurückgekehrt, machte er sich in St. Jakob, Rosental in Kärnten selbst, woselbst er die Branntweimbrennerei betrieb und sich der Finanzwachabteilung in Villach für Johann Božič ausgab. Vodnit wurde wegen Verbrechens des Betruges schuldig erkannt und zu fünf Jahren schweren, mit einem Fasttage monatlich verschärften Kerkers verurteilt. — v.

Fahnenfest in Adelsberg. Wie wir einer uns zugetommenen Einladung entnehmen, findet am kommenden Sonntage in Adelsberg das Fahnenfest der dortigen Citalnica sowie des Adelsberger Turnvereines „Solo“ mit folgendem Programme statt: Am Vorabend der Feier: um 9 Uhr abends Zapfenstreich und Ständchen den Fahnenpatinnen; am 14. Juni: 1. a) festlicher Empfang der Gäste; b) Frühstück im Hotel „Zur Krone“. 2.) Entfaltung der Fahnen punkt 11 Uhr vormittags auf dem Hauptplatze. (Zwei Festreden, Gesang, Musik, Defilierung der Vereine vor den entrollten Fahnen.) Umzug durch Adelsberg. 3.) Bankett um 12 Uhr im „Nationalen Hotel“. Preis des Banketts 3 K. (Anmeldungen zum Bankette spätestens bis zum 11. d. M.) 4.) Besichtigung der Grotte um 1/2 3 Uhr nachmittags. (Musik, Tanz, Postepostur.) 5.) Deffentliches Schauturnen um 5 Uhr auf der Wiese nächst der Allee. 6.) Konzert des Adelsberger Salonorchesters und des Sotol-Tamburascchoros. Eintritt frei. Nach dem Konzerte Kommerz. — Aus Laibach wird am Sonntag ein Sonderzug verkehren. — Im Falle ungünstiger Witterung findet die Entfaltung der Fahnen in der Grotte statt.

Die gewerbliche Fortbildungsschule in Rudolfswert zählte am Schluß des abgelaufenen Schuljahres am Vorbereitungskurse 27, in der I. Klasse 19, in der II. Klasse 10 und im Kurse für Handlungslehrlinge 18, zusammen 74 Schüler, von denen 54 das Lehrziel erreichten, während 11 ungeprüft verblieben. — o.

Der Gesangsverein „Slavec“ veranstaltet sein zweites Sommerfest am 5. Juli im Garten des Herrn Conzel in Rosenbüchel.

Ein Feuer, der die Feuerwehren an den Löscharbeiten hindert. Am 1. d. M. nachmittags brach infolge Blitzschlages in der Garde des Besitzers Josef Viberger in Dvorje, Gemeinde Moräutsch, politischer Bezirk Stein, ein Feuer aus, welches dieses Objekt samt den darin aufbewahrten Futtermitteln einäscherte und einen Schaden von 200 K verursachte. An der Löschung des Brandes beteiligten sich die Ortsinsassen und auch die herbeigeeilte freiwillige Feuerwehr von Moräutsch. Letztere wurde jedoch von Viberger angeblich aus dem Grunde an der Löschung gehindert, weil sie zu spät an Ort und Stelle erschienen sei. — r.

Nach Amerika. Im Monate Mai haben sich aus dem Verwaltungsbezirke Littai insgesamt 46 Personen nach Amerika begeben, beziehungsweise wurden soviel Personen Reisepässe behördlich ausgestellt. — ik.

Zur Frage der Errichtung einer Spitalsapotheke in Laibach. Der Verwaltungsgerichtshof hat den Rekurs der Herren Apotheker Josef Mayr und Moriz Mardaetschlager, gegen die Errichtung einer Spitalsapotheke in Laibach abgewiesen.

Präseren-Denkmal. Das große Gartensfest, welches zum Besten des in Laibach zu errichtenden Präseren-Denkmal von den Laibacher Damen arrangiert werden wird, findet nicht, wie wir seinerzeit berichteten, im Garten des „Marodni Dom“, sondern in der Sternallee am 5. Juli unter Mitwirkung von zwei Musikkapellen statt. Dem Exekutiv-Komitee, bestehend aus den Damen: Franja Dr. Tavčar, Milica Hribar, Marie Perušek und Josefine Rajželj gehören noch nachstehende Damen als Mitglieder an: Marie Cuden, Helene Franke, Julie Dr. Ferjančič, Zini Globočnik, Mila Globočnik, Berta Dr. Hribar, Minka Zebacin, Theresine Dr. Jenko, Marie Dr. Kosenina, Mizi Krejci, Anna Lah, Josefine Macher, Ferdinanda Dr. Majaron, Zelta Naglas, Marie Pirc, Josefine Porenta, Irene Dr. Pramsseis, Marie Prosenec, Marie Skalč, Milka Skaberne, Anna Stof, Marie Starč, Jadviga Subic, Minka Vodnišek, Johanna Zupančič und Marie Dr. Zupanec. Zur Lösung technischer Vorarbeiten wurde auch ein Herren-Komitee herangezogen, welches, mit Herrn Dr. Franz Tomišek an der Spitze, sofort in Aktion trat. Die dem großen Komitee angehörigen Damen entwickeln bereits eine rege Tätigkeit, so daß sich das Projekt schon mit Rücksicht auf die glückliche Wahl des Platzes vollkommen bewähren dürfte.

Weinbaukurse. Morgen um halb 9 Uhr vormittags und halb 3 Uhr nachmittags finden beim

k. k. Weinbauinspektorate in Rudolfswert Vorträge über Grünveredlung der Reben statt, zu welchen die Weinbaureisenden eingeladen sind.

Laibacher Deutscher Turnverein. Die Feier seines 40 jährigen Bestandes, die der Laibacher Deutsche Turnverein vorgestern und gestern begann, erbrachte hauptsächlich den Beweis, daß er seiner Hauptaufgabe, der körperlichen Erziehung der Jugend, in vollem Maße gerecht wird. Die zahlreich besuchte Vorstellung im Theater, deren Programm in der Vorführung vortrefflicher Leistungen der Turner und Turnerinnen und dem Vortrage von Chören durch die Sängerrunde bestand, war von glänzendem Erfolg begleitet; ebenso bot das Schauturnen in der Realhalle am gestrigen Tage durchaus Erfreuliches. Diesen Darbietungen, über die wir noch ausführlich berichten werden, reihten sich vorgestern ein Begrüßungsabend, gestern ein Frühschoppen im Kasinogarten und am heutigen ein Festabend im Saale des Kasino an, die zahlreich besucht waren. Den Festabend eröffnete der Sprechwart Herr Arthur Mahr, mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Heil auf Seine Majestät den Kaiser. Die Militärkapelle intonierte die Volks hymne, welche von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde.

Laibacher Sportverein. Der Vorstand teilt mit, daß von morgen an die Tennisplätze 1 und 2 bis zum Turnier gesperrt werden. Die Plätze 3 und 4 bleiben für die Turnierspieler reserviert. Remonstrationen heute abends 7 Uhr, Auslosung 9 Uhr.

Berichtigung. Das im Samstagblatt für den 7. d. M. im Walde bei Rudolfswert angekündigte Volksfest findet am 5. Juli statt. Es hat sich in die uns zugekommene Notiz ein Zeitfehler eingeschlichen.

Theater, Kunst und Literatur.

Mabal-Pogazit. Aus Wiesbaden wird gemeldet: Der Hofopernsänger, Herr Raval, welcher während der Kaiserfestspiele mitwirkte, wurde am 5. d. M. nach Schluß der Festvorstellung „Die weiße Dame“ vom Kaiser und der Kaiserin in längerer Audienz empfangen. Das Kaiserpaar spendete seinem George Brown als einer in jeder Beziehung vollendeten Leistung begeistertsten Lob und am 6. d. M. wurde Raval vom Intendanten v. Hülsen auf begehren Wunsch des Kaiserpaars auf fünf Jahre von 1904 ab unter außergewöhnlich glänzenden Bedingungen und unter Gewährung eines zweimonatlichen Winterurlaubes für die Berliner Hofoper engagiert.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Durch Pesterreger infiziert.

Berlin, 7. Juni. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, hat die Obduktion des durch Ansteckung mit Pesterregern verstorbenen Dr. Sachs als Todesursache Lungenpest ergeben. An die gestrige Konferenz im Polizeipräsidium hat sich abends eine solche im Kultusministerium unter dem Vorsitze des Ministerialdirektors Althoff angeschlossen, in welcher die ergriffenen Maßnahmen angebilligt und nach verschiedenen Richtungen erweitert wurden. Über die sofort nach dem Ableben des Dr. Sachs ergriffenen Maßnahmen berichten die Blätter: Die Wohnung des Verstorbenen wurde desinfiziert, die Familie, bei der er wohnte, nach der Charité gebracht, dort in einer Baracke isoliert und, ebenso wie die behandelnden Ärzte, Wärter und alle Personen, mit denen Dr. Sachs irgend wie zusammengekommen war, zum Schutze gegen Ansteckung geimpft. — Eine unbürgerte Meldung des „Lokalanzeigers“ besagt, das Kultusministerium beabsichtige Versuche mit Pesterregern angesichts der damit verbundenen Gefahr zu verbieten.

Schiffsunlück.

Marseille, 8. Juni. Der Dampfer „Insulaire“ stieß gestern mittags in der Nähe der Insel Maire mit dem Dampfer „Libau“ zusammen. Letzterer sank. Zwei französische Dampfer sowie die Boote des österreichischen Dampfers „Rafoczy“ organisierten sofort den Rettungsdienst. Die Passagierzahl des gesunkenen Dampfers betrug ungefähr 200. Gegen 80 Passagiere und 17 Matrosen wurden gerettet; die übrigen werden als verloren betrachtet. Bisher wurden 29 Leichen geborgen.

Die Ueberschwemmungen in Nordamerika.

Saint-Louis, 6. Juni. Der Mississippi steigt noch immer. Der Personenverkehr auf den nach St. Louis führenden Strecken ist ernstlich gefährdet. Man nimmt an, daß die Einnahmen der Eisenbahnen in dieser Woche um 50% zurückgegangen sind.

Newyork, 6. Juni. Ein über Spartanburg (Süd-Karolina) niedergegangener Wolkenschwall überflutete ein Dorf fast vollständig vernichtet. Man befürchtet, daß viele Personen ertrunken sind.

Petersburg, 7. Juni. Der Minister für Volksaufklärung ist durch ein kaiserliches Handschreiben angewiesen worden, mit Beginn des neuen Schuljahres in allen Mittelschulen des Königreiches Polen die Erteilung des römisch-katholischen Religionsunterrichtes in polnischer Sprache zuzulassen.

Angelkommene Freunde.

Hotel Elefant.

Am 5. Juni. Kulbatov, Privatdozent, f. Frau, Odessa. Baron von Ehrenburg, Herrschaftsbesitzer, f. Frau, Kiev. ... Am 6. Juni. Kosuta, Besitzer, f. Frau, Weil. Kreuz.

Lottoziehung vom 6. Juni 1903.

Graz: 55 40 57 88 48. Wien: 1 34 64 36 86.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag. Includes data for 6. and 7. June.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 15.6°, vom Sonntag 14.0°, Normale 16.7°, bezw. 16.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Prerau in Mähren.

Wasserleitungsbau. Unsere rührige Gemeindevertretung hat in Anerkennung der wichtigen Vorteile einer den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden hygienischen Wasserversorgung den Bau einer Wasserleitung beschlossen.

Die Ausführung der gesamten Arbeiten und Lieferungen wurde von der Stadtvertretung der auf diesem Gebiete sich eines guten Rufes erfreuenden Firma: Erste mährische Wasserleitungs- und Pumpenbau-Anstalt Ant. Kunz, k. u. k. Hoflieferant in Mähr.-Weißkirchen, übertragen.



Soeben erschien: Prof. Friedrich Delitzsch neuer Vortrag im Lande des einstigen Paradieses (mit 46 Abbildungen und 7 Karten und Plänen) Preis 2 K 40 h.

Zu beziehen durch Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (2349) 2-1



Steierm. Landes-Kuranstalt Bad NEUHAUS bei Cilli. allbekannte Akratotherme von 37° C. und Stahl-Trinkquelle. 397 Meter über dem Meere; Bahnstation Cilli, 8 Stunden von Wien...

Krainische Kunstwebeanstalt Sternwartgasse 2, II. Stock. - Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr.

Dankagung. Schmerzerfüllt über den so plötzlichen Tod meiner innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau Maria Jant erlaube ich mir, auf diesem Wege für all die vielen Beileidskundgebungen...

Zahvala. V najgloblji holesti nad tako bridko zgubo našega iskreno ljubljenega, nepozabnega brata, oziroma strica, gospoda Maksa Jelovšek-a posestnika izrekamo vsem prijateljem in znancem za blagodejno sočutje med boleznijo in ob smrti...

Engel-Seife Marseiller (weisse) Seife mit Marke (1365) 104-19

S sind die vorteilhaftesten Sparseifen zum Hausgebrauch! Zu haben in Spezereihandlungen. Seifenfabrik Paul Seemann Laibach.

Kurse an der Wiener Börse vom 6. Juni 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligations, Pfandbriefe etc., Aktien, Banken, Dividenden, etc.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.